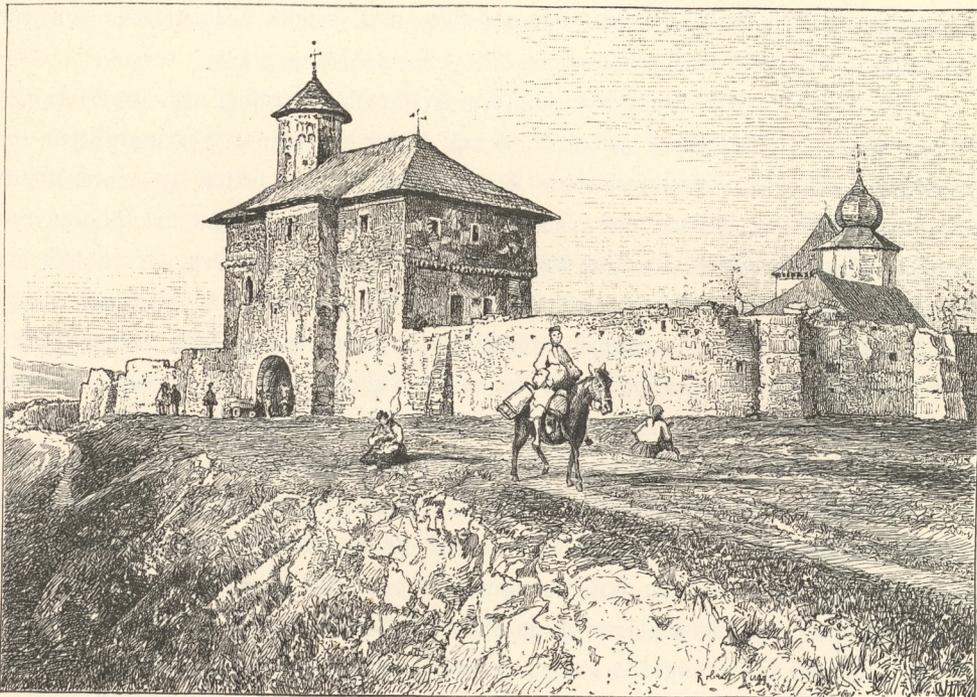


woselbst das jetzt ruinenhafte, im Jahre 1758 vom Kadauger Bischof Dositheu nach einem Umbau neu eingeweihte Kirchlein mit daranstoßendem größeren Wohnraume sichtbar ist; in gleicher Weise im Dragoszathale, oberhalb des Dörfchens gleichen Namens, wo noch altes Gemäuer besteht. Mauerreste aus längst vergangener Zeit, unter denen man einen langen Gang entdeckte, finden sich ferner in der Nähe der zuletzt genannten Gegend, an der schon ziemlich hoch gelegenen Waldstelle „Chilie“.

Außer den verhältnißmäßig wenigen, in den Wojwodensitzen oder Metropolen gelegenen Kirchen und Klostervereinen gewannen in Rumänien und in der Bukowina auch



Das gewesene Armenierkloster „Zamta“ bei Suceawa.

diejenigen Klöster Bedeutung, welche auf kuppenförmigen, leicht zu vertheidigenden Anhöhen und vorwiegend jene, welche im Oberlaufe von Gebirgsbächen, rings eingeschlossen von mit dichtem Urwald bedeckten Hängen, gegründet worden waren. Nicht blos, daß der Einfluß der frommen Einsiedler und Mönche oder Kaluger fortwährend im gläubigen Volke wuchs, auch die Hospodare zollten ihnen Verehrung und unterstützten sie auf jede Weise. Häufig gründeten die Fürsten neue Klöster, und zwar hauptsächlich wieder in Thalschluchten; vielfach erweiterten sie die Baulichkeiten eines bereits bestehenden kleineren Mönchvereins, wohl auch unter gleichzeitiger Verlegung des Klosters an einen